

Warum sollte die Zweite Republik bereits in Frühpension gehen, Herr Fritz Molden?

„Das Gespräch am Nationalfeiertag 2007“

Fritz Molden geboren am 8. April 1924 Wien. **Eltern:** Chefredakteur Ernst Molden und Paula Preradovic (Verfasser des Textes der Bundeshymne) **Werdegang:** Widerstandskämpfer 1945 Sekretär von Außenminister Gruber; Diplomat; Herausgeber der „Presse“ der „Wochenpresse“, des „Express“ ; Journalist, Verleger, Buchautor

Welche Gedanken verbinden Sie, mit dem Nationalfeiertag?

Fritz Molden: Es ist ein beliebter Anlass, um erinnert zu werden, dass man in einem Land lebt, das im Grunde trotz aller berechtigten Kritik ein ganz ordentliches Land ist. Wir waren halbwegs vernünftig. Wir haben uns auch zur Wehr gesetzt

Hat Österreich auch nicht Glück gehabt? Im Buch „Vielgeprüftes Österreich“ schreiben Sie uns hätte auch das Schicksal der DDR ereilen können.

Molden: Österreich hat Glück gehabt, aber das ist das Glück des Tüchtigen. Entscheidend waren die ersten sechs Monate nach der Wiedergeburt im Jahre 1945. Damals haben wir nur einen Gedanken gehabt: Das das Land nicht in zwei, drei, vier Teile geteilt wird, sondern als Einheit erhalten bleibt.

Sie spielen auf den Mythos der Lagerstraße, das gemeinsame Erleben der KZ, an.

Molden: Rot, Schwarz, Monarchisten haben sich 1938 auf fürchterlichste Weise bekämpft. Innerhalb von acht Jahren gab es vier Bürgerkriege. Wir haben uns gehasst. Dann kam 1938. Von der Führungsschicht kamen viele ins KZ. Dort wurde weiter gestritten.

Aber nicht ewig ...

Molden: Da gibt es eine schöne Geschichte: Viele kamen nach Dachau, und dort haben sie sofort wieder zu streiten begonnen und gesagt: „Du warst schuld an 1934 (Bürgerkrieg), du warst schuld an 1927 (Brand des Justizpalasts). Das hat die Nazis gefreut. Da waren zwei Brüder; Max und Ernst Hohenberg, die Söhne des Ermordeten Thronfolger Franz Ferdinand. Auf die hatten es die Nazis besonders abgesehen: Sie mussten die Plumpsklos ausräumen. Wir sie eines Tages mit dem Mist wieder vorbei gefahren sind, ist ihnen der Kragen geplatzt und sie haben zu den Österreichern gesagt: „ihr habt das Land verspielt. Die Nazis haben euch das Land weggeschnappt, und ihr streitet weiter.“ Das war die Wende.

Die Geburtsstunde der Zweiten Republik...

Molden: Ja. In den ersten zehn Jahren bis zum Staatsvertrag hatten wir keinen wirklichen innenpolitischen Streit, wir hatten andere Sorgen. Wir mussten die Alliierten loswerden,

Wie groß war die Gefahr einer Teilung?

Molden: Sehr groß. Schon im Frühjahr 1946 war klar, dass weder Amerikaner, Engländer und Franzosen den Westen aufzugeben bereit waren, noch viel weniger die Russen Ostösterreich und Wien; Es bestand die akute Gefahr, dass am Semmering der Eisenerne Vorhang runtergeht. In Wien hätte man eine pro-sowjetische Regierung installiert, in Graz oder Salzburg eine prowestliche. Den Staatsvertrag 1955 bekamen wir nur mit der Neutralität, sehr zum Missvergnügen eines Großteils der Österreicher. Österreich war damals extrem anti-neutral.

Die Neutralität ist uns aufgezwungen worden.

Molden: Wir mussten den Russen diesen Preis zahlen. Die ÖVP unter Julius Raab und Leopold Figl wusste, man musste den Russen was anbieten. Die SPÖ unter Adolf Schärf und Bruno Kreisky war zunächst sehr skeptisch.

Ein sehr schmales Zeitfenster...

Molden: Wenn wir damals nichts bekommen hätten, hätten wir es erst 1989 gekriegt wie die DDR.

Was ist die Neutralität heute für Sie?

Molden: Gar nichts, denn wir sind nicht neutral. Gegen wen sollen wir militärisch neutral sein? Unsere Nachbarn sind bei der Nato, und im Osten gibt es keinen Kommunismus mehr.

Sie schreiben in Ihrem Buch, die Zweite Republik musste in Frühpension geschickt werden. Warum eigentlich?

Molden: Die bewährt sich nicht sonderlich. Der Witz ist: Rote und Schwarze streiten sich zu Tode, wollen aber nicht die Regierung riskieren, weil alle daran profitieren. Denn sie teilen sich die Posten brav auf, bei der OMV, der ÖBB, der Asfinag. Das halte ich für ungesund, deshalb brauchen wir ein anderes Wahlrecht.

Das Mehrheitswahlrecht.

Molden: Den Österreichern muss man klar machen, dass ein Wahlrecht wie in England viel besser ist. Wer kennt heute den Abgeordneten aus seinem Heimatort? Niemand. Der Abgeordnete ist nicht dem Wähler verantwortlich, sondern dem Klubchef, der sagt, wie er abzustimmen hat. Wenn er sich zweimal weigert, ist er am nächsten Tag weg vom Fenster. Auch sind die jetzigen Streitereien absurd, etwa über die Schulreform. Kein Mensch kennt sich aus. Es soll der jeweilige Unterrichtsminister das verantworten, und nach vier Jahren entscheidet der Wähler.

Im Buch schreiben Sie, die Kärntner sollten sich ein Vorbild nehmen an Südtirol?

Molden: In Südtirol herrscht heute ein normales Verhältnis zwischen Südtirolern, Ladinern, Italienern. In Kärnten ist die absurde Streiterei vollkommen überflüssig. Wir haben andere Sorgen.

Quelle: Print-Presse - Tageszeitung 26. 10 2007 (Nationalfeiertag)

„Erinnern Sie sich an die Woche als der Pensionistenbrief kam?“

Das gemeine (Fuß)Volk ist doch intelligenter, als so mancher Politiker glauben möchte!

Pensionistenbrief...

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!

Ich bedank mich für ihren Brief bezüglich der Pensionserhöhung. Ganz kann ich allerdings ihre Argumentation nicht nachvollziehen. Es stimmt, dass meine Netto-Pension, und nur netto zählt für mich, in den Jahren 2000 bis 2007 um ca. 11% an Geldwert verloren hat. Die Pensionserhöhung für 2008 halte ich aber auch für keine Sensation.

Von den 36,75 Euro bleiben mir nach Abzügen der Steuern gerade einmal ca. 20 Euro, das sind ca. 1,2% netto, und das bei einer Inflation von 2,9%. Also für das nächste Jahr wieder ein Einkommensverlust.

Was die Senkung der Selbstbehalte angeht, habe ich zeitgleich mit ihrem Brief von der Wiener Gebietskrankenkasse die Mitteilung bekommen, dass meine Gattin die Kostenrückerstattung für eine einmal wöchentlich notwendige Physiotherapie von 29,72 Euro auf 14,86 Euro halbiert wird.

Darüber hinaus entnehme ich den heutigen Medien, dass die Wr. Gebietskrankenkasse pleite ist. Mir schwant also Fürchterliches. So gesehen weiß ich nicht, ob ihr Brief so eine gute Idee war. Ich erinnere mich, dass schon einmal ein Pensionistenbrief ein Schuss ins eigene Knie war. Nichts für ungut .

Mit freundlichen Grüßen Hans Nedved, per Email **Quelle:** Leserbrief, Tageszeitung



Dr. Alfred Gusenbauer

A-1014 Wien, Löwelstraße 18
 Telefon: 0800 810 810 211 zum Ortstarif aus ganz Österreich
 e-mail: alfred.gusenbauer@spoe.at



Dr. Alfred Gusenbauer
 „Politik mit einer sozialen
 Handschrift“

SPÖ-Aktuell Nr. 41 | Erscheinungsort Wien | DVR:0029106
 Verlagspostamt 1010 Wien | ZINr. GZ 02Z032169 M | P.b.b.

Wien, 22. November 2007

Liebe Frau Persönliche Namensnennung

Hand aufs Herz: Hatten Sie in den letzten Jahren manchmal das Gefühl, dass Sie vom Wohlstand des Landes nicht Ihren gerechten Anteil bekommen? Fühlten Sie sich vielleicht von der Politik unfair behandelt? Viele Pensionistinnen und Pensionisten haben so empfunden. Ich verstehe das. Denn in den letzten sieben Jahren sind die Pensionen immer weniger wert geworden. Nur ein einziges Mal hat die Vorgängerregierung die Teuerung abgegolten – und das bei ständig steigenden Preisen fürs Leben. Das ist nicht anständig.

Genau deshalb verfolge ich mein Ziel mit Nachdruck: Jeder soll sein Stück vom Kuchen bekommen, ganz besonders die ältere Generation. Ihr haben wir viel zu verdanken, sie muss vom Wirtschaftsaufschwung profitieren.

Darum haben wir die Pensionen jetzt kräftig erhöht. Besonders deutlich werden das die Bezieherinnen und Bezieher von kleinen und mittleren Pensionen spüren, und das ist die große Mehrheit. Die Mindestpensionen haben wir jetzt zum zweiten Mal in Folge massiv angehoben.

Leisten können wir uns das, weil wir die Beschäftigung angekurbelt haben. Endlich sinkt die Arbeitslosigkeit, auch bei den Jugendlichen, und das ist mir besonders wichtig.

Ich möchte Ihnen schon jetzt schöne Weihnachtsfeiertage sowie Gesundheit und Zufriedenheit im neuen Jahr wünschen. Gemeinsam mit meinem SPÖ-Regierungsteam werde ich dafür sorgen, dass es ein gutes Jahr für Sie wird.

Herzliche Grüße
 Ihr

Dr. Alfred Gusenbauer
 SPÖ-Vorsitzender